Leipzig. Gestern Abend fand im Beisein des Königspaares die Einweihung des neuen Gewandhauses statt. Nach der Beethoven'schen Ouverture „Die Weihe des Hauses" sprach Frau Bewinsky-Hausen den von Gottschall gedichteten Prolog. Hierauf wurde unter Direction des zum Ehrendoctor ernannten Kapellmeister Reinecke das musikalische Programm meisterhaft ausgeführt. Die Ausstattung des inneren Hauses ist prachtvoll, die Akustik des Saales vortrefflich.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Weihnachts-Ausstellung prachtvoller Neuheiten **Ed. Pachtmann,** Kgl. Sächs. Hoflieferant, **Pragerstr. 7.** (Einziger Inhaber der seit 1870 in Dresden gegründeten und vielfach prämiirten **Leder- und Bronze-Galanterie-Waaren-Fabrik.**

Prämiirt im Jahre 1877. **Puppen-, Puppen-Garderobe, Puppen-Wäschefabrik Hermann Heyde, Annenstraße 19.** Grösste Neuheiten in Patent-Puppen mit Kugelgelenk (unzerbrechlich) mit ff. Wachs- oder Porzellanköpfen, immense Auswahl aller existirenden Puppen, Körper, Köpfe etc.

13 gr. Schiessgasse **Unger's** 13 gr. Schiessgasse **Wild- und Geflügel-Handlung.** Hasen heute, stark, 2 Mk. 50 Pf. **Wild und Geflügel** stets in grösster Auswahl billigst.

Gegründet 1832. **Für das Weihnachtsfest** empfiehlt sein reichhaltiges Lager in **feinen Lederwaaren, Album,** kunstgewerbl. Gegenständen, Fächern und Schmucksachen **Julius Mähler, 26 Wilsdrufferstr. 26.**

Wäsche-Braut-Ausstattungen Adolf Helm, Webergasse Nr. 32.

Nr. 347. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 12. Decbr.: Frischer Westwind, ziemlich trübes, wärmeres Wetter mit etwas Niederschlägen. | Dresden, 1884. **Freitag, 12. Decbr.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Die vielberufene Berufungsfrage vermochte der Reichstag nicht in einer einzigen Sitzung zum Abschluß zu bringen. Es bedurfte eines zweiten Sitzungstages dazu. Ueber die Wiedereinführung der Berufung in die Strafprozeßordnung, als einer noch fehlenden Bürgschaft guter Rechtsprechung, ist schon so viel geschrieben und geredet worden, daß die neuerlichen Redner nicht viel Neues vorzubringen vermochten. Daß sich zu einer juristischen Frage die Juristen zum Wort drängen, ist nicht verwunderlich. Die Pandektenweisheit leuchtet da im schönsten Glanze. Es wäre nur zu wünschen, daß auch die Laien über die Justizgesetze und Justizpflege zu Worte kämen und ihre Erfahrungen auf der Reichstagstribüne mittheilten. Die Volksvertretung würde da ein anderes Urtheil zu hören bekommen als aus dem Munde zünftiger Juristen. Aber selbst ein gelernter Jurist, wie der sächsische Staatsanwalt Dr. Hartmann, vermochte nicht mit dem Bekenntniß zurückzuhalten, daß die Reichs-Justizgesetzgebung nicht alle die Erwartungen erfüllt hat, die man an ihr Erscheinen knüpfte. Was derselbe über die Wirksamkeit des Staatsanwalts äußerte, verdiente den Beifall, der ihm gespendet wurde. Er bezeichnete es als Aufgabe des Staatsanwaltes, nicht blos Angeklagte zu verfolgen, sondern auch Unschuldige zu schützen. Im Ganzen hinterlassen die Reichstags-Verhandlungen über die Wiedereinführung der Berufung im Strafprozesse den Eindruck, als stemme sich die Reichsregierung nicht mehr so zäh gegen diese Forderung. In der laufenden Reichstags-Session dürfte es jedoch noch nicht zu einer Gesetzes-Vorlage kommen. Durch die Ausdehnung der Berathung über diesen Gegenstand auf zwei Sitzungen hat sich der Reichstag abermals um einen Tag gebracht, welcher der Haushaltsberathung hätte gewidmet werden können. Die Ordnung im Haushalte wieder herzustellen, den Fehlbedarf zu beseitigen, scheint Niemanden besonders zu preßiren. Dafür häufen sich die Anträge auf Einstellung des Strafverfahrens gegen angeklagte Reichstagsmitglieder. Kaum eine Sitzung vergeht ohne einen solchen Antrag. Zu verdenken ist es ja Niemandem, wenn er seinen Strafprozeß möglichst hinausschleppt; aber als Zeichen der Zeit verdient es Erwähnung, daß noch in keinem Reichstage so viele Abgeordnete saßen, die sich wegen eines politischen Vergehens — denn nur um solche handelt es sich — in Untersuchung befanden.

Einigermaßen auffällig ist es, wie zaghaft die Konservativen mit ihrem Börsensteuer-Entwurfe umgehen. Vor Weihnachten ist gar keine Möglichkeit, daß auch nur die erste Lesung des v. Wedell'schen Gesetzvorschlags vorgenommen wird. Zu dieser Lauheit trägt auch die Haltung der offiziösen Presse bei, die an dem Vorschlage allerlei herummäkelt. Fast kommt man zu dem Argwohne, als solle die Berliner Börse für die Volksvertretung auch so eine Art Rührmichnichtan sein, wie es das Militär und seine Einrichtungen sind. Die Großfinanz von Berlin (das Zeitungsdeutsch hat dafür die Bezeichnung „maßgebende Börsenkreise" erfunden) setzt Himmel und Hölle in Bewegung, eine ausgiebige Börsensteuer zu hintertreiben. Der Einfluß dieser Herren reicht hoch hinauf. Sie haben eingesehen, daß es ein Schlag ins Gesicht der Nation sein würde, wollte man auf eine Besteuerung der Lebensmittel zukommen und an der Besteuerung der Börsengeschäfte blind vorbeigehen. Also, Etwas muß die Börse helfen, um den Fehlbedarf im Reiche zu decken. Aber bei Leibe nicht ein Gesetz, das den Steuerbehörden einen Einblick in die eigentliche Geschäftsgebahrung der Börse ermöglichte! Geschähe dies, so würde die Massenhaftigkeit und Größe der von einem gewissen, und zwar dem mächtigsten Theile der Börse gemachten Gewinnste mit verblüffender Deutlichkeit den Widersinn und die Ungerechtigkeit der jetzigen Besteuerung ergeben. Diese Bemerkung bezieht sich selbstverständlich nicht auf das legitime Börsengeschäft, sondern auf das Börsenspiel, die Agiotage, das Fixen, die Schwänzer, überhaupt die Ausbeutung der produktiven Arbeit durch wüste Spekulationen. Die ergiebigste Börsensteuer hat verhältnißmäßig einen untergeordneten Werth, sobald sie nicht von einer Beaufsichtigung des Börsentreibens, von einer Börsenordnung begleitet ist. Jeder Zweig menschlicher Thätigkeit und Arbeit unterliegt der staatlichen Ueberwachung — nur die Börse nicht, und doch wäre eine staatliche Oberaufsicht hier nothwendiger als oft anderswo. Aber gerade das verabscheuen die Börsenmächte wie das höllische Feuer. Beim Tanz ums goldne Kalb braucht man keinen Zuschauer, namentlich wenn das wachsame Auge einem Staatsbeamten gehören sollte. Um sich von der so lästigen Börsenordnung loszukaufen, ist daher die Börse so gütig, ein Scherflein zu den Reichssteuern beitragen zu wollen. Sie erklärt sich holdseligst bereit, eine Pauschalsumme von dem Börsenverkehr aufzubringen. Jeder der deutschen Börsenplätze solle mit einer im Ganzen auszuwerfenden Summe bedacht und es der betreffenden Börse überlassen werden, den Betrag unter die Börsenbesucher je nach der Größe der von ihnen gemachten Geschäfte zu vertheilen. Der Börsenplatz wäre als Ganzes dem Reiche für die Ablieferung der zu vereinbarenden Pauschalsumme haftbar. Daneben solle das 1883er Reichsstempelgesetz, so lückenhaft dasselbe auch ist und so sehr es zu Umgehungen herausfordert, beibehalten bleiben. Allenfalls versteht sich die Börse zur Einführung des Schlußnoten-Zwanges und einer besonderen Steuer bei der Bildung neuer Aktien-Gesellschaften und einer ähnlichen bei der Neu-Emission von Anleihen. Der Ertrag dieser Maßregeln wird auf 15–20 Millionen taxirt. Es wäre Das immerhin Etwas. Daß damit der Kern der Sache nicht berührt wird, ist nach dem Vorhergesagten klar.

Auf der westafrikanischen Konferenz ist auf einmal das Theater verändert worden. Der heikligste Punkt, an welchem die Konferenz zu scheitern drohte, die Frage der Schifffahrt auf dem Niger, erfuhr eine eigenthümliche Erledigung. Man erinnere sich, daß die Mächte ziemlich rasch sich über die freie Schifffahrt und den freien Handel auf dem Congo einigten — die Verständigung über das Eigenthum eines Dritten fällt niemals besonders schwer und auf die vom Congo durchströmten Gebiete hatte Niemand Anspruch. Allen Ernstes aber widersetzte sich England der Zumuthung, Dem, was über den Congo mit seiner Zustimmung beschlossen worden war, auch für den Niger Geltung zu verschaffen. Es weigerte sich eine internationale Kontrole der Handels- und Schifffahrtsfreiheit auf dem Niger zuzulassen. Vielmehr schlug es vor, diese Handelsfreiheit daselbst im Verein mit Frankreich aufrecht zu erhalten und zwar in der Weise, daß England das Geschäft am unteren Laufe des Nigers besorgt, während Frankreich dies für den oberen Flußlauf thut. Die Mächte stimmten dem zu. Also: auf dem Congo überwacht eine internationale Kommission, auf dem Niger theils England, theils Frankreich die freie Schifffahrt. Da England gedroht hatte, lieber die ganze Konferenz zum Scheitern zu bringen, als sein Protektorat über den unteren Niger der Kontrole aller Mächte zu unterstellen, so ist dieses Arrangement verhältnißmäßig noch ein Erfolg. Deutschlands Handel ist zur Zeit noch nicht durch Niederlassungen am Niger betheiligt; es ist ein kleiner Erfolg, daß sein Handel am Niger künftig gleichmäßig wie der anderer Nationen behandelt werden muß und nicht unter englischer Begehrlichkeit leidet. Aber dieses Arrangement, mit dem die sich bisher befehdenden Mächte Europas plötzlich der Konferenz entgegentraten und sie zur Genehmigung desselben zwangen, hat noch eine andere Seite. Sie bekundet eine Annäherung zwischen England und Frankreich, welche von Bismarck nicht gerade als ein Triumph empfunden werden dürfte. Die Rücksichtnahme, welche Bismarck auf Frankreich gerade in der westafrikanischen Frage bekundete, scheint in Paris doch nicht den Widerhall gefunden zu haben, den er davon erwartet hatte. Welchen Preis hat England für die neue französische Freundschaft gezahlt? Liegt die Entschädigung in Egypten oder China? Man kann aber auch annehmen, daß England sich zu schwach fühlt, gleichzeitig an 3 Stellen Afrikas seine Ansprüche zu verfolgen: in Egypten, am Niger und im Süden gegen die Boers. Gegen die Boers schickt sich England augenblicklich an, einen Hauptschlag zu führen und es hielt vielleicht für richtiger, seine Kräfte hierauf zu konzentriren und nicht auf zu viele Punkte zu verzetteln.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 11. Decbr.

Berlin. Reichstag. Auf Antrag des Abgeordneten Liebknecht wird beschlossen, das gegen den Abg. Kayser (Sozialist) bei dem Landgericht zu Dresden schwebende Strafverfahren für die Dauer der Session einzustellen. Dann wird die erste Berathung der Anträge auf Wiedereinführung des Berufungsverfahrens gegen Strafkammerurtheile fortgesetzt. Abg. Rintelen (Centrum) bemängelt das jetzige Wiederaufnahmeverfahren und die dabei obwaltende Praxis, worauf er die Wiedereinführung der Berufungsinstanz entschieden befürwortet. Das durch Gerichte begangene Unrecht dürfe nicht Sache des Begnadigungsrechts sein, letzteres habe nur einzutreten, wenn der Verurtheilte ein wirkliches Unrecht begangen habe, für den Träger der Begnadigungsmacht aber Gründe vorliegen, eine Ermäßigung oder Erlassung der Strafe eintreten zu lassen. Abg. v. Gravenitz (konservativ) spricht sich gleichfalls für die Wiedereinführung der Berufungsinstanz aus. Staatssekretär Schelling theilt mit, daß der Reichskanzler vom Kaiser ermächtigt worden sei, sich mit den verbündeten Regierungen über die Berufung und andere Fragen in Verbindung zu setzen. Die vorzunehmende Reform soll sich auch auf die Civilprozeßordnung erstrecken. Bezüglich der letzteren handele es sich wesentlich darum, zu ermitteln, ob der Anwaltszwang in der bisherigen Ausdehnung fortbestehen solle und das Gerichtsvollzieherwesen zu prüfen, ob nicht, die diesem eingeräumte Freiheit zur Ausbeutung des Publikums führe. Nach dem Schlußwort Munkels werden die Anträge an die Kommission verwiesen. Dann wird die Etatsberathung fortgesetzt. Bei dem Kapitel Ingenieurkorps des sächsischen Etats beantragt Richter Streichung einer Gehaltserhöhung von 2100 Mark für eine Stabsoffizierstelle. Der Antrag wird an die Budgetkommission verwiesen. Bei dem Kapitel Ausrüstung und Bekleidung der Truppen antwortet Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf auf die Anfrage Richter's: von den aus dem Bekleidungsfonds 1882/83 gemachten Ersparnissen (21,447 Mark) sei nur 1½ Prozent für das Musikkorps verwendet worden. In Anbetracht der weitgehenden Benutzung von Arbeitsmaschinen, werde eine Verminderung der Oekonomiehandwerker erwogen. Eine billigere Herstellung der Arbeiten in Strafanstalten sei kaum möglich. Köller stellt dringend anheim in die Erwägung des Ministers, den in der Petition des Schuhmacherbundes angeregten Gedanken, die Militärfußbekleidung in Strafanstalten herstellen zu lassen. Richter beantragt, daß die Ersparnisse aus den Bekleidungsgeldern nicht dem Musikkorps zugewendet, sondern zur Verbesserung der Viktualienverpflegung der Truppen verwendet werde. Es sei nützlicher, daß sich die Mannschaften satt äßen, als daß ein paar Trompeter mehr eingestellt würden. Der sächsische Militärbevollmächtigte Major v. Schlieben erklärt gegenüber einer Bemerkung Richters, über die unverhältnißmäßige Stärke der sächsischen Militär-Musikkorps fehlten ihm, zur Prüfung der vorgebrachten Thatsachen augenblicklich die Unterlagen, dagegen weise er ganz entschieden die Beschuldigung zurück, daß die sächsische Militärverwaltung in dieser Angelegenheit den kaiserlichen Anweisungen direkt zuwiderhandele. Richter findet darin einen Widerspruch. Der Vorredner kenne die Thatsachen nicht genau, er behaupte, sie widersprächen nicht den kaiserlichen Anordnungen. Schlieben erklärt, es sei eben undenkbar, daß im sächsischen Truppentheile Verordnungen in einem Sinne angewendet würden, die den kaiserlichen Intentionen entgegengesetzt seien. Richter tritt den Rückzug an. Es handele sich um preußische Kabinetsordres, die in Preußen wohl befolgt sind, aber in Sachsen scheine es, daß man mache was man wolle. Stolle wendet sich gegen die Konkurrenz, die die Militärmusiker den Civilmusikern machen. Die Angelegenheit wird an die Kommission verwiesen. Fortsetzung morgen.

Berlin. Bei dem sächsischen Gesandten fand gestern ein größeres Diner statt, an dem u. A. Präsident Wedell-Piesdorf, Major v. Schlieben, Graf Zaluskie jun. und eine große Anzahl sächs. Abgeordneter theilnahmen. — Der Bundesrath nahm das Postsparkassengesetz gegen die Stimme Sachsens und mit dem von Württemberg gestellten Vorbehalt an. Die Vorlage, betreffend die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf die Transportgewerbe wurde einstimmig angenommen.

Paris, den 11. December. Der Tonkingkredit wurde vom Senat angenommen mit 189 gegen eine Stimme. Die Rechte enthielt sich der Abstimmung.

Rom. Ein Communiqué der Italia Militare rektifizirt umlaufende unrichtige Nachrichten und sagt der angeblich mit geheimen Instruktionen nach dem rothen Meere abgegangene Aviso-Dampfer „Barbarigo" ging einfach nach Assabbai, um den dortigen Aviso-Dampfer Vedetta abzulösen. Der im jonischen Meere havarirte Barbarigo wird durch den Avisodampfer Messaggiero ersetzt. Das Panzerschiff Castel Fidardo wird beauftragt sich nach Portsaid nach den chinesischen Gewässern zu begeben, um ein dortiges Stationsschiff abzulösen.

Frankfurt a. M., 11. December. Credit 246⅛, Staatsbahn 255, Lombarden —, [illegible] Loose —. Oesterr. Silberrente —, Papierrente —, Galizier —, Oesterr. Goldrente —, 4% Ung. Goldrente 79⅛, 77er Russen —, 80er Russen —, 2. Orientanleihe —, Neueste Ungar. Goldanleihe —, 3. Orientanleihe —, Ungar. Papierr. —, Diskonto 205⅛, Egypter 64⅛, Gotth.-B. —, Serben —. Behauptet.

Wien, 11. December. Credit 296,20, Staatsbahn 307,20, Lombarden 149,10, Nordwestb. 174,50, Markknoten 60,17, Ung. Papier. 307,00, Elbethal —, Börse auf Paris [illegible].

Paris, 11. Decbr. Schluß. Rente 79,15, Anleihe 108,72, Italiener 96,77, Staatsbahn 611,25, Lombarden 320, 5% Russen —, Egypter 373,00, Oest. Goldrente —, Spanier 60⅛, Ottomanen 600,00, Tabak-Aktien —. Behauptet.

London, 11. December, Vorm. 11 Uhr 10 Min. Consols 99⅝, 1873er Russen 89⅞, Italiener 97⅛, Lombarden 12⅜, Türken 8⅝, 4½ fund. Amerik. 125¼, 4% Ungar. Goldrente 78⅛, Oesterr. Goldrente 85, Preußische Consols 102¼, Egypter 63⅛, Ottomanbank 17⅛, Suez-Aktien 75. — Stimmung: Ruhig. — Wetter: Regnerisch.

Stettin, 11. December, Nachmittags 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen unverändert, loco 145–154, pr. April-Mai 162,00, pr. Mai-Juni 164,00. Roggen unverändert, loco 132–135, pr. April-Mai 136,00, pr. Mai-Juni 137,00. Rüböl matt, 100 Kg. pr. December 50,00, pr. April-Mai 51,70. Spiritus matt, loco 42,10, pr. December 42,00, April-Mai 44,60, pr. Juni-Juli 45,90. Petroleum loco 8,65.

Breslau, 11. December, Nachm. (Getreidemarkt.) Spiritus pr. 100 Liter 10 Proc. pr. December-Januar 41,29, pr. April-Mai 43,50, Juli-August 45,—. Weizen pr. December 155,00. Roggen pr. December 132,00, pr. April-Mai 136,00, pr. Mai-Juni 137,00. Rüböl pr. December 51,50, pr. April-Mai 52,—, Mai-Juni 53,00. Ruhig. — Wetter: Trübe.

Lokales und Sächsisches.

— Ueber den Aufenthalt der königlichen Majestäten und Sr. kgl. Hoheit Prinz Georg in Leipzig wird gemeldet, daß am Mittwoch Sr. Majestät dem König nach 7 Uhr früh eine Morgenmusik von der Kapelle des 107. Infanterieregiments dargebracht wurde und daß er sich sodann mit Prinz Georg und Herren des Gefolges zur Rothwildjagd auf Burgauer Revier begab. Dabei wurden 2 Fasanen, 88 Stück Rehwild und 31 Hasen zur Strecke gebracht. Nach der Rückkehr in das k. Palais begann ½6 Uhr Nachm. das Diner unter Zuziehung der bereits gestern genannten geladenen Herren. Am Mittwoch Abend mit dem Courierzuge 7 Uhr 40 Min. traf Ihre Majestät die Königin in Begleitung des Oberhofmeisters v. Lüttichau und der Palastdame Gräfin v. Einsiedel in Leipzig ein. Auf dem Bahnhofe hatten sich zum Empfange Se. Majestät der König und Se. Excellenz der Generallieutenant v. Montbé nebst Gemahlin eingefunden. Die Rückreise Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg nach Dresden erfolgte mit dem Courierzuge eine Stunde später. — Gestern Morgen 7 Uhr begab sich Se. Majestät der König zu den königl. Jagden auf Ehrenberger Revier. Das Diner im königl. Palais findet Nachm. ½6 Uhr statt. Einladungen haben erhalten Se. Excellenz der Generallieutenant v. Montbé und der Kreishauptmann Graf zu Münster. ½8 Uhr Abends begaben sich beide Majestäten zu dem Eröffnungs-Concert im neuen Gewandhause.

— Ihre Maj. die Königin beehrte gestern in Begleitung der Prinzessin Josepha das Geschäft des Herrn Hoflieferanten Ed. Pachtmann, Pragerstraße 7, mit ihrem Besuch und interessirte sich besonders für die außerordentlich hübschen Lederschnittarbeiten, die dort zum Verkauf ausgestellt sind. JJ. KK. HH. Prinz Georg, Prinzessin Mathilde, sowie Prinz Johann Georg besuchten gestern das Magazin des Herrn Hoflieferanten Rob. Hofmann (Louis Hermann Nachf.) und die Glashandlung von Gebr. Lieberts, Bankstraße 14, behufs verschiedener Weihnachtseinkäufe. Ferner wurde die Hofkunsthandlung von Arnold im Laufe des gestrigen Tages von J. K. H. der Prinzessin Maria Josepha besucht.

— Herr Dr. med. Hennig aus Sayda, z. Z. in Freiberg wohnhaft, erhielt das Ritterkreuz 1. Klasse vom Albrechtsorden. Ein ihm in Folge seiner aufopfernden Thätigkeit in der sächsischsibirischen Gegend angekommenes schweres Augenleiden nöthigte ihn vor einiger Zeit, seine Praxis an ersterem Orte einzustellen.

— Der Rathmann Schmidt in Geringswalde erhielt das Ritterkreuz 2. Kl. vom Albrechtsorden.

— Dieser Tage war Graf Vitzthum, Hausmarschall Sr. Maj. des Königs Albert in Oels anwesend, um sich über die Verhältnisse des vom Nachlasse des Herzogs von Braunschweig König Albert zugefallenen Erbes zu informiren. Der Graf war Tags zuvor in Breslau beim Oberpräsidenten Dr. v. Seydewitz und dem regierungsseitig bestellten Kommissar zur Verwaltung der Braunschweig-Oels'schen Liegenschaften, Regierungsrath Beyer gewesen und verweilte dann längere Zeit auf dem herzoglichen Schlosse in Oels und auf dem königlichen Landgerichte.

— In dem 2. Verzeichniß der beim Reichstag eingegangenen Petitionen aus Sachsen figurirt auch einer jener kuriosen Antragsteller, die bei allen gesetzgebenden Körperschaften nicht fehlen, angeblich ein Dresdner Namens Louis Eduard Richard Blouß oder Plouß, der dahin gewirkt wissen will, daß Se. Maj. dem Kaiser thatkräftige Unterstützung bei Erledigung der Regierungsgeschäfte zu Theil werde. Der Petent muß sonderbare Vorstellungen über die Ausführbarkeit seiner immerhin gut gemeinten Idee haben, aber — im Dresdner Adreßbuch ist er nicht zu finden!

— Alle sogenannten nicht bevorrechtigten Gläubiger in dem Dr. Sinteuis'schen Konkurs gehen bei der Schlußvertheilung vollkommen leer aus. Es stehen in diesem Konkurse aber auch allein 120,255 M. bevorrechtigte Forderungen zu Buche und zu deren Deckung sind überhaupt nur 17,500 M. vorhanden. Es verlieren da auch von den „Vorberechtigten" Viele viel Geld!

— Eine beachtenswerthe Einrichtung hat die Sparkassenverwaltung der Stadt Plauen i. V. mit der Einführung von sogen. Sperrbüchern getroffen. Die Einrichtung dieser Sparbücher besteht darin, daß Rückzahlungen auf die in dieselben gemachten Einlagen auf eine im Voraus bestimmte Zeit oder auf so lange, bis die Einlagen eine bestimmte Summe erreicht haben, hinausgeschoben, vertagt, d. h. die betreffenden Sparbücher „gesperrt" werden können, dadurch, daß der Einleger ausdrücklich erklärt, er wolle bis zu einem bestimmten Termine auf Geltendmachung der statutarischen Kündigungsfristen verzichten, also nichts von den Einlagen zurücknehmen, und daß die Sparkassenverwaltung diese Verzichterklärungen ausdrücklich annehmen und beachten zu wollen erklärt. Es soll dadurch das Mittel geboten werden, für regelmäßig wiederkehrende bestimmte bez. größere Ausgaben durch regelmäßige kleinere Theilzahlungen eine größere bez. eine bestimmte Summe überhaupt nach und nach zurücklegen und sicher ansammeln zu können, zunächst lediglich, um sie nicht vor der Zeit des nothwendigen Bedarfs durch kleinere minder nothwendige Ausgaben zu verzetteln und um sie zur rechten Zeit zur Verfügung zu haben. Zweitens soll diese Einrichtung das Mittel sein, auch des Vortheils der Vergewisserung der einfachen baareingezahlten Sparsummen durch den denselben zuzuschlagenden Zins auf Zins während einer längeren Reihe von Jahren sich zu versichern.

— Es giebt Leute, die, sei es weil sie die politische Stellung der Fürsten mißverstehen, oder auch gar nicht zu beurtheilen vermögen, oder weil sie sonst eine persönliche Mißstimmung haben, selbst an öffentlichen Orten keinen Anstand nehmen, ihre kritischen Ansichten dem Ersten Besten aufzudrängen, und dabei kann es dann auch leicht bei Hitzköpfen zu gewöhnlichen Schimpfworten kommen. Wie leicht da ein Mann sich und seine Familie in recht üble Lage bringen, ja unglücklich machen kann, das wird jetzt in Borna ein Schornsteinfeger von auswärts schwer empfinden, der sich in einer